



DIETER EIGNER

KIRBEKAN – EIN DORF DER MANASIR AM 4. NILKATARAKT TEIL II

VORBEMERKUNG

Für die Feldkampagne 2006 des Festlandteams von H.U.N.E. war vorgesehen, die im Vorjahr gleichsam „nebenbei“ begonnene Studie der zeitgenössischen Architektur und Siedlungsformen über die gesamte Dauer der Kampagne (Februar, März) fortzusetzen und dabei ausser Kirbekan auch weitere Dörfer zu erfassen.¹ Als Mitarbeiterin des Berichterstatters war Petra Weschenfelder vorgesehen, die in Verbindung mit der Architekturstudie auch ein eigenes ethnologisches Forschungsprojekt durchführen sollte.² Jedoch schon in den ersten Februartagen beschloss das sogenannte „Komitee“ der Manasir, keine Ausländer mehr in ihrem Gebiet zu dulden, was schliesslich zu einer recht verfrühten Abreise des Teams führte. Es muss festgehalten werden, dass der Beschluss des „Komitees“ nicht der Meinung der Einwohner von Kirbekan entsprach, die unserem Projekt wohlwollend bis begeistert begegneten und dessen Abbruch sehr bedauerten.

Somit ergab sich für die Architekturstudie eine Arbeitsdauer von etwas mehr als zwei Wochen, für das ethnologische Projekt einige Tage weniger. Trotzdem konnten die Übersichtspläne der beiden Ortsteile El Fasher und El Gezira fertiggestellt werden und somit der gesamte Ort El Kirbekan zumindest auf diese Art dokumentiert werden. Abb. 1 zeigt die Ortsteile in ihrer Relation zueinander.³ Weiters wurde in beiden Ortsteilen je ein Hauskomplex im Detail dokumentiert, die Anzahl der Familien und Zahl der Bewohner wurde in beiden Weilern erhoben, soweit wie möglich auch Beruf, Alter und Geschlecht erfasst. Bedauerlich ist unter anderem, dass ein geplantes arabisch-deutsches Vokabular, betreffend das Bauwesen der Manasir, nicht mehr hergestellt werden konnte. Die erzwungene Beschränkung der Studie auf nur einen Ort ergibt leider eine nur schmale Grundlage für eine Darstellung und Beurteilung der Architektur der Manasir. Mit den Bewohnern des Ortes Kanisi, etwa 5 km südlich von Kirbekan, waren bereits Vorgespräche geführt worden.

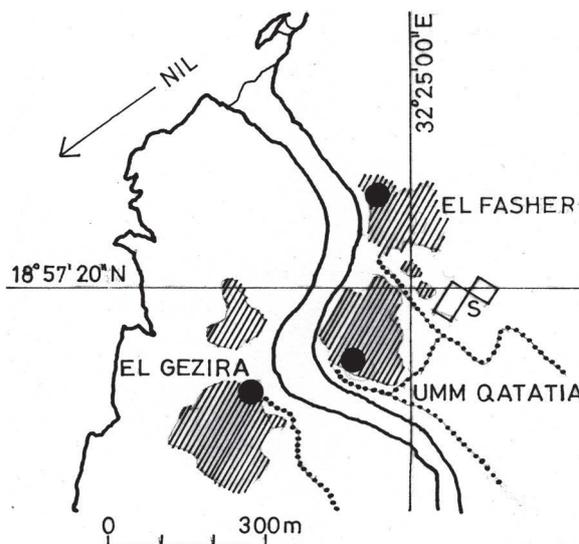


Abb. 1: Der Ort Kirbekan, bestehend aus den drei Weilern Umm Qatatia, El Fasher und El Gezira. Der Flussarm führt nur während der Nilflut Wasser. Die alten Ortskerne sind schwarz hervorgehoben. S – Schule

EL FASHER

Kaum 100 m nördlich von Umm Qatatia liegen die ersten Häuser des Weilers El Fasher, trotzdem legen die Bewohner beider Orte großen Wert auf Trennung und Eigenständigkeit. Das wird eher verständlich, wenn man die Entfernung der beiden alten Ortskerne von rund 350 m in Betracht zieht. Die Bedeutung des Namens „El Fasher“ ist den Bewohnern unbekannt, obwohl ihnen die gleichnamige Hauptstadt von Darfur ein Begriff ist. Nach nicht überprüfbaren Angaben soll der Ort mindestens 400 Jahre alt sein, das derzeit älteste Haus rund 200 Jahre. Jedoch können dem betreffenden Haus mit einer einigermaßen sicheren Schätzung höchstens 100 Jahre zugebilligt werden. Der alte Kern des Ortes liegt fast direkt an dem Flussarm, der die „Insel Kirbekan“ vom Festland trennt, aber nur zur Zeit der Nilflut (lt. Auskunft etwa Mitte

1 Zu den Ergebnissen der Kampagne 2005 siehe Eigner 2005.

2 Siehe den Bericht von P. Weschenfelder in diesem Band.

3 Herr Mathias Ritter vom Institut für Geographie der Universität Köln hat in dankenswerter Weise die Benutzung von Satellitenfotos gestattet.

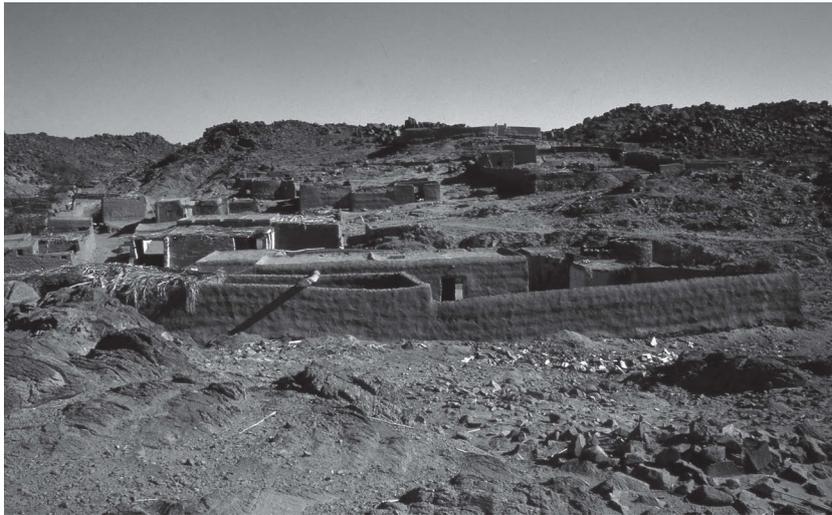
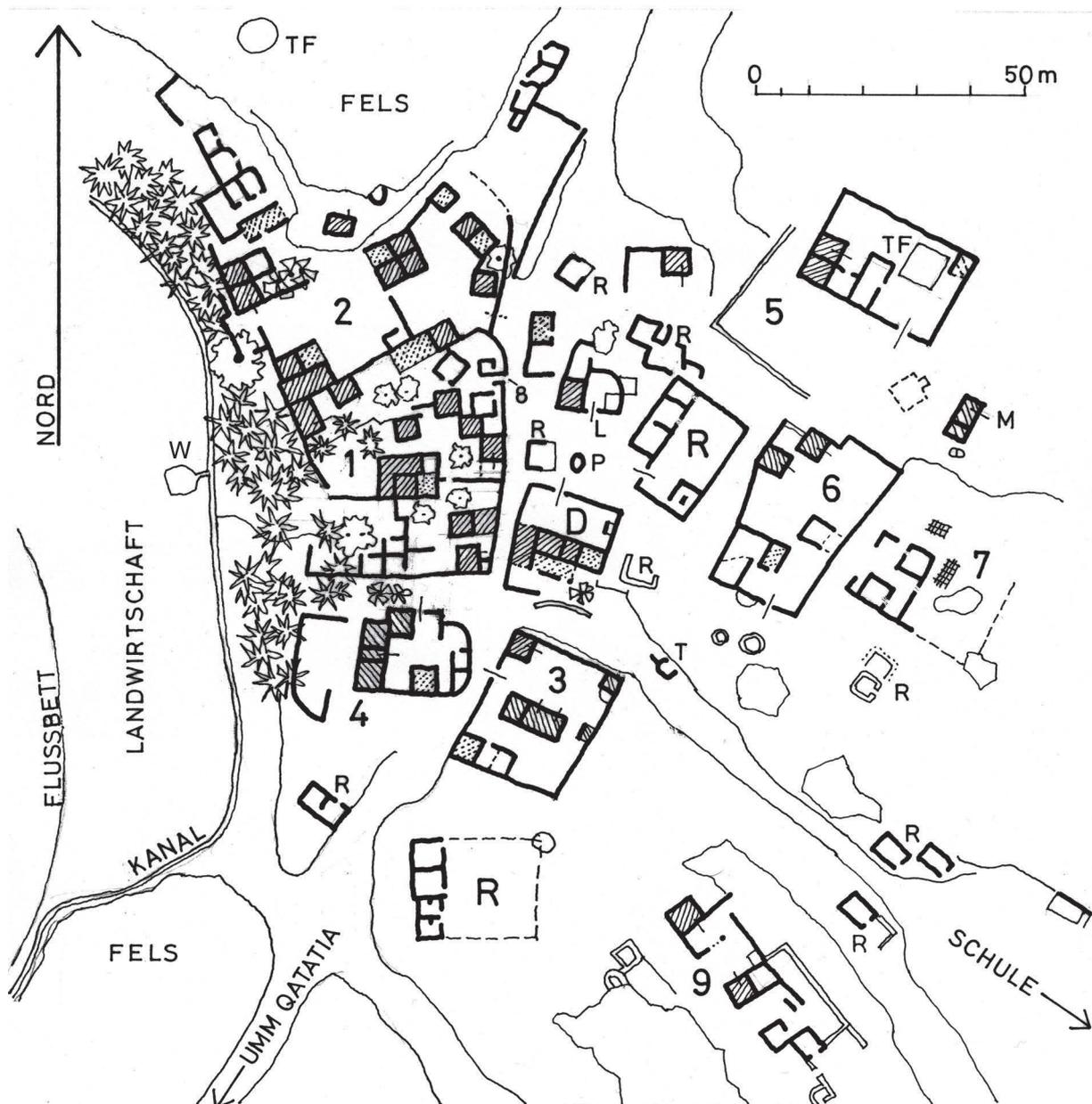


Abb. 2: El Fasher, Blick von Süden. Links der alte Ortskern am Flus-sufer, rechts das Erweiterungsgebiet des Ortes an einem Berghang. Ganz oben das Anwesen des Khalifa Abd el Ghani, rechts daneben die Hütte der Mühle „tabūna“.

Abb. 3: El Fasher. D – Gästehaus „diwān“. L – Laden. M – Mühle. P – Taubenturm. R – Ruinen. TF – Dreschplatz. T – Toilette. W – Wassergrube. Die Komplexe 4 und 6 sind nicht mehr bewohnt, werden aber noch als Lager und Ställe genutzt. 7 und 8 sind im Bau befindliche Neubauten.





Juli bis Mitte Oktober) Wasser führt. Neuere Häuser und Baustellen von begonnenen Neubauten liegen auf einem Hang östlich des alten Ortskernes (Abb. 2 und Abb. 3).

Mit nur fünf bewohnten Häusern oder Hauskomplexen, die sieben Familien mit insgesamt 54 Menschen als Heimstatt dienen, ist El Fasher der kleinste der drei Weiler von El Kirbekan. Dazu kommen zwei begonnene Neubauten von derzeit auswärts lebenden Familien (die Gebäude 7 und 8 in Abb. 3). Zwei verlassene Häuser werden von hier noch lebenden Verwandten der Emigrierten als Ställe und Lagerräume benutzt (die Gebäude 4 und 6 in Abb. 3). Außerdem gibt es zwei ungenutzte Ruinenkomplexe (die Gebäude R1 und R2 in Abb. 3), sowie mehrere kleine Ruinen, vermutlich von Nebengebäuden.

Von der Gemeinschaft nutzbare Einrichtungen sind ein Laden (Abb. 3 → L) und eine Mühle („*tabūna*“ Abb. 3 → M). Beide sind im Besitz von Khalifa Abd el Ghani, der mit seiner Frau und sieben Kindern das Anwesen Nr. 5 (Abb. 3) bewohnt (s. auch Abb. 2). Die Mühle ist ein von einem Dieselmotor angetriebenes Mahlwerk, beides in einer Hütte aufgestellt. Der Laden ist mit einer Mauer umgeben, die von gekreuzten Blattrippen der Dum-Palme bekrönt ist (Abb. 4). Das Motiv wird „*sina*“ genannt und hat laut Auskunft einen reinen Schmuckcharakter ohne jeden praktischen Zweck oder symbolischen Gehalt.⁴ Das Gästehaus *diwān* (D in Abb. 3) ist Eigentum seines Erbauers Hassein Ali Sedan (Haus 1), besitzt jedoch einen gemeinschaftlichen Charakter, der bei verschiedenen Anlässen (etwa politischen Versammlungen) in Erscheinung tritt. In funktioneller Konsequenz ist ganz in der Nähe die einzige (halb-)öffentliche Toilette (Abb. 3 → T) des Ortes angelegt, Wasser kann dem *zīr* des *diwān* entnommen werden. Im Gegensatz zu Umm Qatatia wird der öffentliche Raum kaum für die Errichtung von Ställen genutzt, die großzügig angelegten Gehöfte bieten innerhalb ihrer Umfassungsmauern genug Platz für die Anlage von Kleintierställen. Rinder werden nicht gehalten, da es ganz einfach am nötigen Futter fehlt. Schon das Herbeischaffen des Futters (Gras) für die Kleintiere

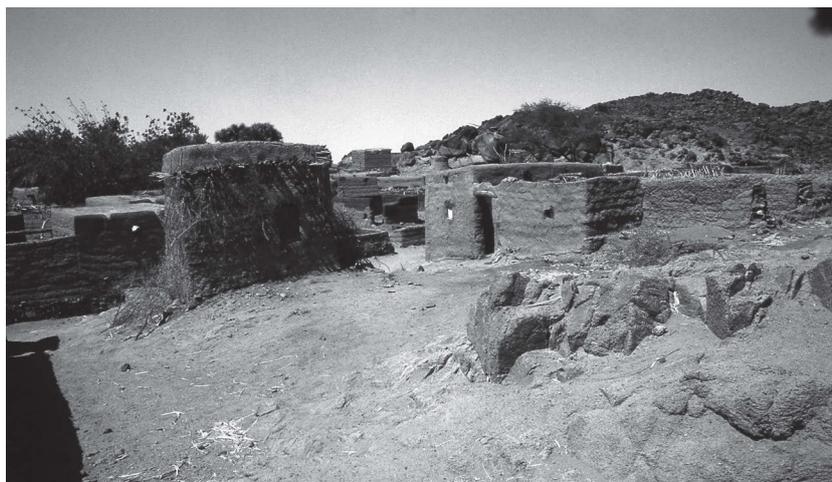


Abb. 4: El Fasher. Links der Taubenturm des Hassein Ali Sedan, durch stacheliges Strauchwerk gegen Füchse geschützt. Rechts der Laden des Khalifa Abd el Ghani mit der Mauerbekrönung „*sina*“ aus Blattrippen der Dum-Palme.

ist eine mühevoll Aufgabe, die nach der überkommenen Arbeitsteilung den Frauen aufgebürdet ist.⁵ Zwei Dreschplätze (*dagga*, Abb. 3 → TF) liegen im Norden des Ortes. Das Trinkwasser für Menschen wird direkt vom Nil geholt (etwa 500 m entfernt), mit Eseln und Plastikkanistern. Der traditionelle aus Tierhaut gefertigte Wasserschlauch *girba* scheint kaum mehr in Gebrauch zu sein. Weiteres Wasser wird durch einen kleinen Kanal zugeführt, gespeist durch eine Pumpe am Nilufer. Dieses Wasser wird in einer Grube gespeichert (Abb. 3 → W). Es existiert ein Aggregat (Dieselpumpe + Generator) zur Erzeugung von elektrischem Strom, das vor dem Eingang zu Gehöft Nr. 2 (Abb. 3) aufgestellt ist. In den Abendstunden werden damit die Komplexe 1 und 2 mit elektrischem Licht versorgt.

DAS GEHÖFT DES HASSEIN ALI SEDAN

Es handelt sich um ein typisches Gehöft mit freistehenden Grundelementen,⁶ die hier sowohl als *ghurfa* („Wohnraum“) wie auch ganz einfach als *beit* („Haus“) bezeichnet werden. Der Name „Haus“ für das Grundelement der Wohnarchitektur lässt ganz deutlich die Überlegungen bei der Planung eines derartigen Gehöftes erkennen: individuelle Wohnstätten werden in einem Komplex zusammengefasst. Die sonst im Sudan weitverbreitete Teilung in Frauenhaus und Männerhaus findet hier ebenso wenig statt wie in Umm Qatatia oder in El Gezira. Die einzelnen „Häuser“ des Komplexes werden von Ehepaaren oder anderen möglichen Formen einer Familie bewohnt. Im Falle von Hassein Ali Sedan

4 Vgl. dazu Eigner 2005: 123 und Abb. 15.

5 S. dazu den Beitrag von Petra Weschenfelder in diesem Band.

6 Zu den baulichen Grundelementen siehe Eigner 2005: 115.

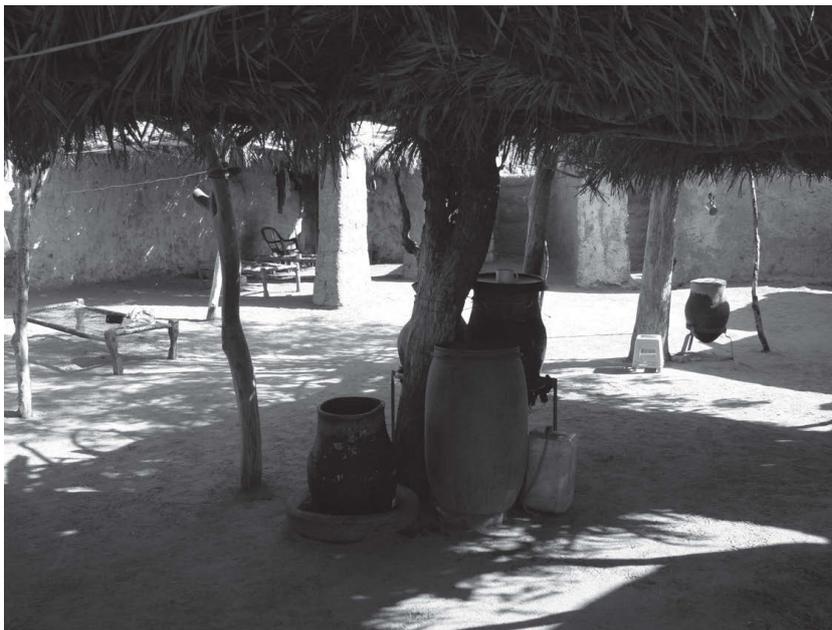
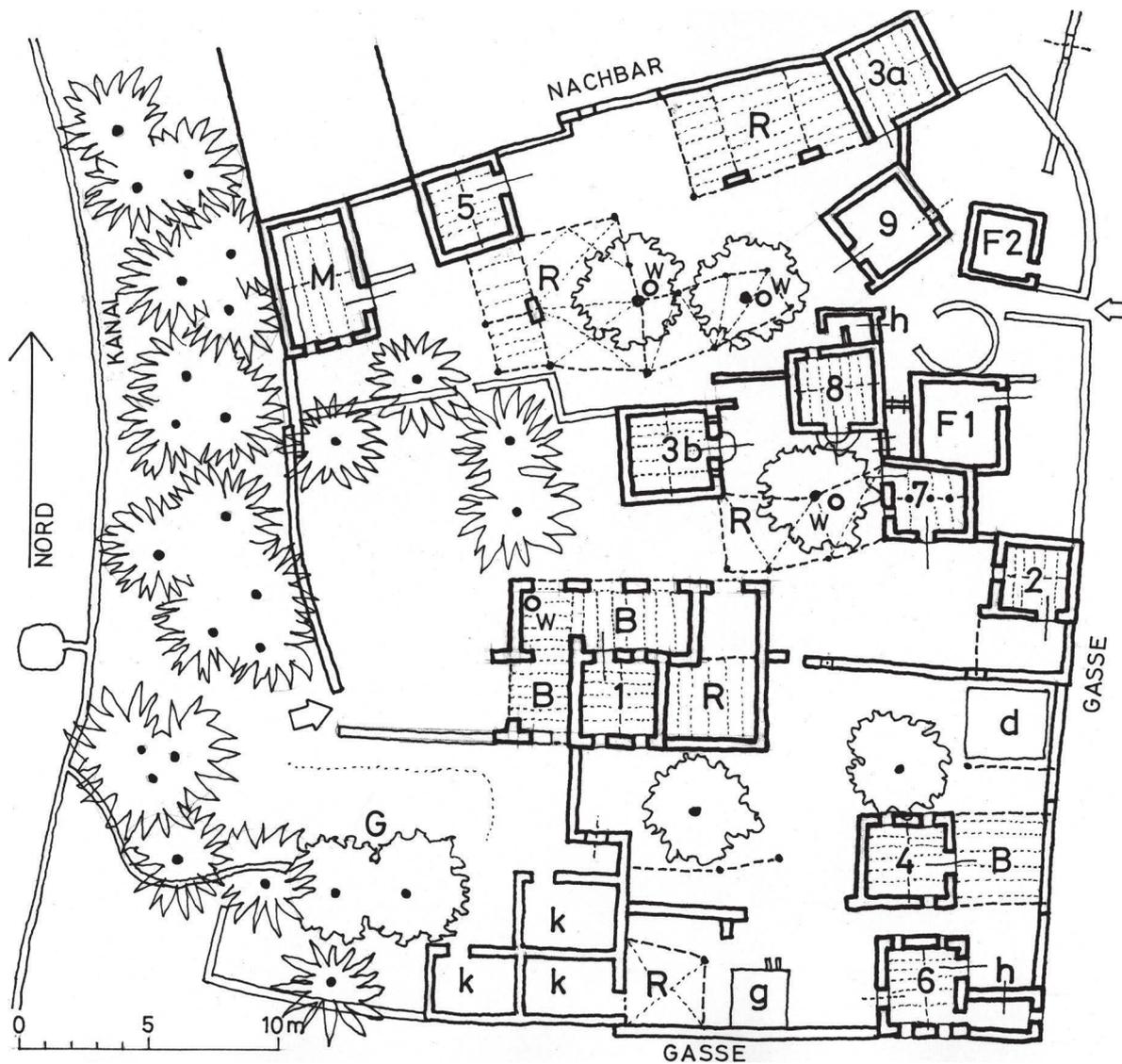


Abb. 5: Das Gehöft des Hassein Ali Sedan. 1-9 sind die „Häuser“ des Komplexes. M - Küche „matbach“. B - „beranda“. R - „rakūba“. G - Garten „genēna“. W - Wassergefäße „zīr“. h - Bad „hammām“. g - Hühnerstall „beit gaddād“. k - Ställe „karr“. d - Estrich „dagga“. F1 und F2: Häuser des Faisal Atta Fadil.

Abb. 6: Schattendach „rakūba“ im Gehöft des Hassein Ali Sedan. Die Wasserbehälter „zīr“ und die mobilen Betten „angarib“ befinden sich im Schutz des Daches.



gleich das Bild nur annähernd einer „sudanesischen Ideal-familie“ und sieht so aus: in Haus 1 wohnen Hassein und seine Frau, noch ohne Kinder. In Haus 2 wohnen die Eltern von Hassein. Haus 3a und 3b: Bruder von Hassein + Frau + 2 Kinder. Haus 4: Schwester von Hassein + 1 Kind. Haus 5: 1 Kind der Schwester von Hassein (14 jähriger Schüler). Die Schwester von Hassein ist nach der Trennung von ihrem Ehemann mit ihren beiden Kindern in ihr Elternhaus zurückgekehrt und hat dort noch genügend Wohnraum



Abb. 7: Küche im Komplex des Hassein Ali Sedan.

vorgefunden. So stehen noch immer die Häuser 6 und 7 leer, Haus 8 dient derzeit als Lagerraum. Haus 9 ist eine Ruine, die aber mitunter noch als Küche verwendet wird. Hier ist auch das Räuchergefäß *zīr el duchān* in den Boden eingelassen,⁷ ob es auch tatsächlich verwendet wird, bleibt unklar. Haus 9 ist ganz offensichtlich der älteste Bau des Komplexes, etwa 100 Jahre alt und noch in einer Kombinationsbauweise von Lehm und Stein errichtet, wie der benachbarte Bau F1. Haus 9 war das ursprüngliche Wohnhaus der Sippe, dann als Küche verwendet, heute nur mehr zeitweilig benutzte Ruine.

Bemerkenswert sind die zahlreichen Schattendächer, mit leichter Dachdeckung *rakūba* (R in Abb. 5, s. auch Abb. 6) genannt, mit massiver Dachkonstruktion *beranda* (B in Abb. 5). Die Schattendächer werden zum Teil von Bäumen getragen, die ihrerseits weiteren Schatten spenden. Es handelt sich um *Neem trees*, eine aus Indien importierte Baumart, die sich im Sudan großer Beliebtheit erfreut. Der Baum bietet ein dichtes Schattendach, seine Ausdünstungen sollen Stechmücken und Fliegen abwehren, überdies gilt er als Lieferant von verschiedenen Grundstoffen für Medikamente. Im Schutz dieser Dächer stehen auch die Wasserbehälter *zīr*, nicht wie sonst üblich in einem eigenen Häuschen *mazīra*. Auch die mobilen Betten *angarib* werden je nach Wetter, Tageszeit und Laune in diesen Bereichen aufgestellt (Abb. 6).

In der Küche *matbach* werden die Mahlzeiten für die gesamte Großfamilie zubereitet, die Küche besitzt eine reichliche Ausstattung an gemauerten

Regalen (Abb. 7). Zwei Baderäume *hammām* zeichnen den Komplex aus, davon ist einer nicht mehr in Verwendung. Als Toilette wird vermutlich jene in der Nähe des Gästehauses *diwān* benützt oder der Palmenhain vor dem Haus.

Zum Haushalt gehören einige Schafe und Ziegen, die in *karr* genannten Ställen untergebracht sind. Vier Esel dienen als Last- und Reittiere. Die relativ große Zahl von Eseln wird damit erklärt, dass ein Esel jeweils nur für eine spezielle Aufgabe (Transport von Wasser, Transport von Säcken, Reittier etc.) ausgebildet ist. Weiters gibt es einen Hühnerstall *beit gaddād* und einen Garten *genēna* mit drei Dattelpalmen und zwei *Neem trees*. In einem Hof liegt ein Geviert mit hartem Lehmplaster *dagga*, wie sonst die Dreschplätze genannt werden. Es wird damit klar, dass der Name nicht die Funktion des Platzes sondern die technische Beschaffenheit seiner Oberfläche bezeichnet (vgl. äg. arab. *dakka* – Estrich, Fussboden). In unserem konkreten Fall (d in Abb. 5) dient die Fläche zum Auflegen von Datteln zum Trocknen.

Etwas kurios wirken in ihrer Lage die beiden Räume F1 und F2 (Abb. 5 bzw. Nr. 8 in Abb. 3). Obwohl sie direkt am Hintereingang des Komplexes von Hassein Ali Sedan liegen, ist ihr Eigentümer ein gewisser Faisal Atta Fadil, der in Khartoum lebt. F1 ist eine Ruine in bemerkenswerter Kombinationsbauweise Lehm-Stein. F2 ist neu und im Bau befindlich, offensichtlich soll der Nachweis erbracht werden, dass Faisal hier tatsächlich seine Wohnstatt hat.

Zum Komplex des Hassein Ali Sedan gehören noch zwei aussen, im „öffentlichen“ Bereich liegende Bauten: ein Taubenturm (P in Abb. 3 und 4) und ein Gästehaus *diwān* (D in Abb. 3). Hier im Gästehaus findet sich endlich jener Raum, der im Gehöft

7 Zum kosmetischen „Räucherritual“ siehe Eigner 2005: 120–121 mit Abb. 14.

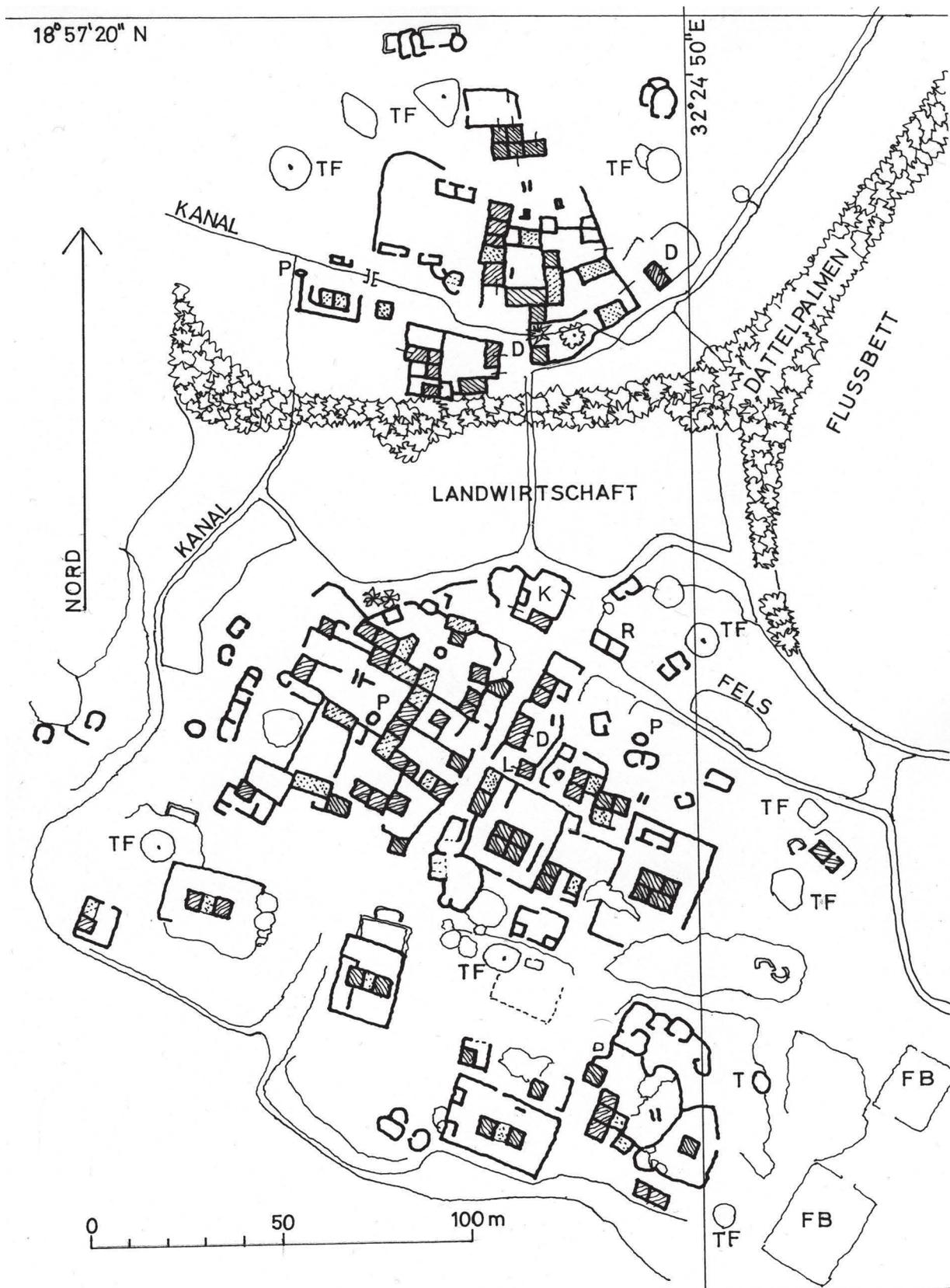


Abb. 8: El Gezira. D – Gästehaus "diwān". L – Laden. R – Ruine. K – Jugendklub. P – Taubenturm. TF – Dreschplatz. T – Toilette. FB – Fußball.



Abb. 9: El Gezira, der große südliche Ortsteil, Blick nach Süden.

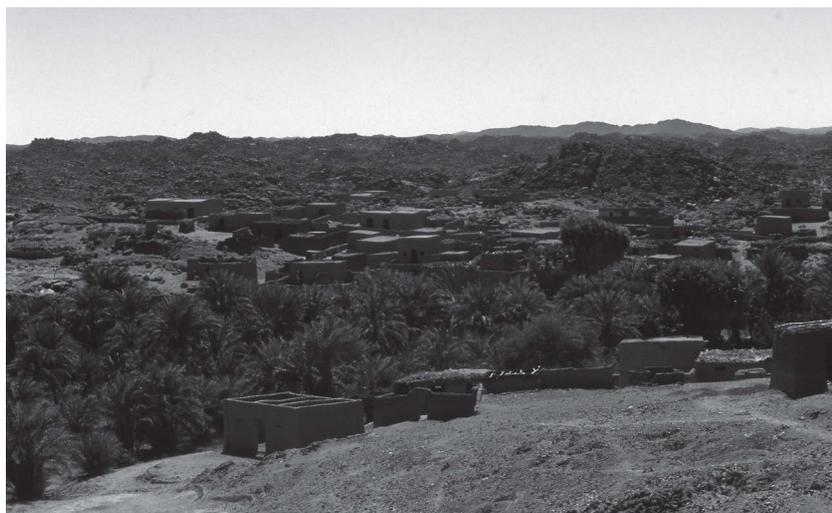
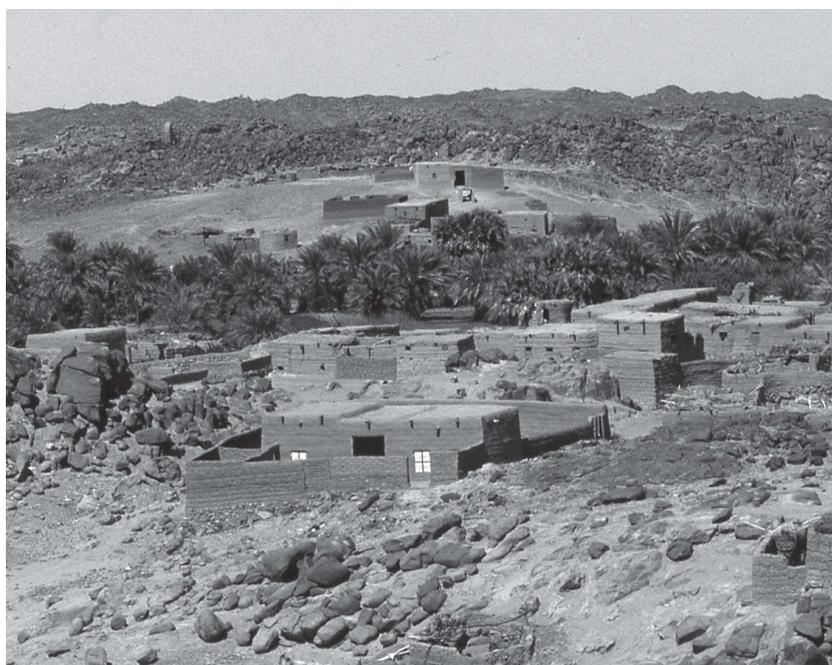


Abb. 10: El Gezira, der kleine nördliche Ortsteil, Blick nach Norden.



fehlt, nämlich die *sāla*, der gut belüftete Wohn- und Empfangsraum.⁸ Das gesamte Raumangebot des Gästehauses besteht aus dem Hof *housch* mit Wasserhäuschen *mazīra*, der *sāla*, einer *beranda* und einem geschlossenen Raum mit massivem Dach. Die naheliegende Toilette (T in Abb. 3) ist dem Angebot des Gästehauses zuzurechnen.

EL GEZIRA

Mit 30 Häusern, die von rund 140 Menschen bewohnt werden, ist El Gezira der größte Ortsteil von Kirbekan. Ein kleiner Teil des Ortes mit fünf Häusern ist im Norden deutlich vom Rest abge-

setzt, jedoch gilt für beide Teile die Bezeichnung „El Gezira“. (Abb. 9 und Abb. 10). Zwischen den beiden Ortsteilen liegt Ackerland, ehemals vermutlich ein Nilarm. Die gesamte Insel ist nur während der Nilflut durch einen Wasserarm vom Festland getrennt und ist von Süden her auch durch eine Autopiste zu erreichen, die an geeigneter Stelle das Flussbett übersetzt.

Der Kern des Ortes wird durch eine platzartige Freifläche und eine anschließende Gasse mit beidseitiger geschlossener Bebauung gebildet. Hier bestehen noch drei etwa 100 Jahre alte Häuser, eines als Ruine, eines ist nicht mehr bewohnt, dient aber als Ort für einen Jugendklub, während das dritte Haus noch bewohnt ist und derzeit einer ansatzweisen Renovierung unterzogen wird. Dieses Haus zeigt ein großzügiges traditionelles Beispiel für das kubische

8 Siehe Eigner 2005: 120 mit Abb. 13.

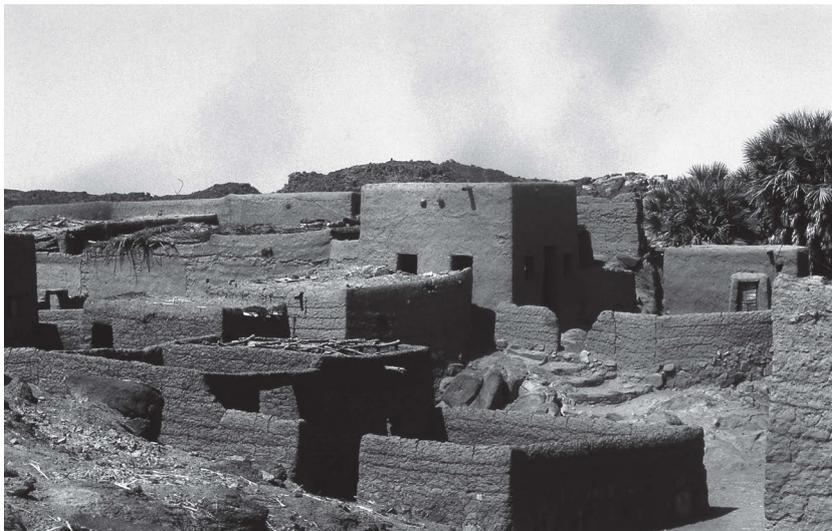


Abb. 11: 100 Jahre altes Haus im Ortskern von El Gezira, mit einem bemerkenswerten Beispiel für die traditionelle Form des Grundelementes „beit“ oder „ghurfa“.

Grundelement (*ghurfa* oder *beit*) der Wohnarchitektur mit der früher vermutlich allgemein üblichen Raumhöhe von 3,70 m (Abb. 11).⁹

Der Ort hat in jüngster Zeit eine starke Ausdehnung nach Süden hin genommen, auch jetzt sind dort noch Bauarbeiten im Gange. Wie in Umm Qatatia stehen auch hier Tierställe einzeln oder in Gruppen im (halb-)öffentlichen Raum. Nur hier in El Gezira sind die „*qasiba*“ genannten Speicher für Durrha zu sehen. Es sind allseitig geschlossene kubische Lehmklötze von etwa 1 Kubikmeter Größe, offensichtlich erst aus Anlass der Ernte errichtet, d.h. es gibt keine leerstehenden Einrichtungen dieser Art. Auch sie stehen meist im (halb-)öffentlichen Raum in Nähe der Häuser. An windexponierten Stellen liegen einige Dreschplätze (*dagga*), hier auch in kreisrunder Form mit einem Rundholz im Zentrum zum Anbinden des dreschenden Tieres. Dreschen durch Menschenhand geschieht mit der Hilfe von Palmrippen. Schließlich seien noch die zwei einfachen Fußballplätze am Südostrand der Siedlung zu erwähnen.

RUINEN UND NEUBAUTEN

In allen drei Ortsteilen von Kirbekan sind sowohl unbewohnte Ruinen als auch im Bau befindliche Neubauten zu beobachten. Ruinen können wie im Falle des Mohammed Idris auf „natürliche Art“ entstehen, wenn ein Sohn sein Vaterhaus verlässt und sich sein eigenes Haus baut. Das Ruinengrundstück

bleibt im Besitz der Familie für eine spätere Nutzung. Die meisten Ruinen sind aber einfach durch die Abwanderung der betreffenden Familien entstanden, meist schon vor längerer Zeit und nicht im direkten Zusammenhang mit der drohenden Absiedlung durch den Dammbau.¹⁰

Das Phänomen der Neubauten hängt nun eher mit dem zukünftigen Stausee zusammen. In jedem der drei Ortsteile gibt es Männer, die ihr Geld auswärts verdienen, sei es nun in Khartoum, Kassala oder in Saudiarabien. Um aber in den Genuss einer Entschädigung für die Zwangsab-

siedlung zu kommen, müssen sie einen Wohnsitz in Kirbekan nachweisen. Sowohl in El Fasher als auch in El Gezira gibt es einige halbfertige Bauten, an denen offenbar nur sporadisch gearbeitet wird. Andererseits gibt es im südlichen Teil von El Gezira einige erst vor kurzem fertiggestellte Häuser, die von jungen Familien bewohnt werden. Für Neubauten wird freies Bauland in geeignet erscheinender Lage einfach in Besitz genommen, es scheint keine Probleme des Eigentums an Grund und Boden zu geben – was natürlich nur für das unfruchtbare Bauland gilt.

Diese Bauten sind sehr einfach und umfassen in der Regel zwei Grundeinheiten „*ghurfa*“ und vielleicht noch eine „*beranda*“, Umfassungsmauern bleiben meist in bescheidener Höhe. Die angewendete Bautechnik ist ebenfalls einfach: auf einem Fundament aus Bruchsteinen wird das Mauerwerk entweder aus ungebrannten Ziegeln oder in der „*galūs*“ genannten Technik errichtet. An der Bauausführung arbeiten alle Männer, die irgendwie involviert sind, doch soll es auch den Beruf des „Maurers“ geben. Ziegel werden aus den Nilsedimenten in unterschiedlichen Formaten hergestellt, von etwa 20 x 30 cm bis hin zu einem quadratischen Format von 27 x 27 cm, jeweils 8 bis 10 cm dick. Ziegelformate mit einem Seitenverhältnis von 1 zu 2 sind offenbar nicht üblich. Nilsilt ist auch der Grundstoff für die *galūs*-Bauweise, für welche die Manasir besonders berühmt sind. Das Mauerwerk wird nur mit den Händen geformt, ohne Werkzeug und ohne Schalung (Abb. 12).¹¹

9 Zu Raumhöhen siehe Eigner 2005: 119.

10 Zur Migration der Manasir nach Kassala siehe den Beitrag von Petra Weschenfelder in diesem Band.

11 Zur „*galūs*“-Bauweise siehe Eigner 2005: 122.



Abb. 12: Errichtung einer Mauer in der „galūs“ genannten Technik. Ausser den Händen kommt kein Werkzeug zum Einsatz.



LITERATUR

Eigner, D. (2005): *Kirbeka*n – ein Dorf der Manasir am 4. Nilkatarakt, in: Der antike Sudan, Mitt-SAG 16, 113–124.

SUMMARY:

In season 2006, H.U.N.E. could complete the documentation of architecture in all hamlets composing the village of Kirbeka. One compound in El Fasher was studied in detail, where the freely arranged basic units *ghurfa* are also simply called *beit* (house) and are assigned to different members of the family. There are no separate compounds for men and women. Remarkable is the large number and variety of protecting devices against sunshine and heat (*rakūba*, *beranda*). The guest-house *diwān* lies, as usual, outside the compound. Building activities are still going on in all parts of the village, employing the famous mud-ball *galūs*-technique of the Manasir.